

Es Roseblettli [Schluss]

Autor(en): **Zulliger, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **13 (1923)**

Heft 11

PDF erstellt am: **17.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-636414>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Sieg der Alliierten brachte den Tschechen die Selbstständigkeit. Die Führer der neuen Tschechoslowakischen Re-



Dr. Eduard Benes,
der Ministerpräsident und Außenminister der Tschechoslowakischen Republik
und Gründer der Kleinen Entente.

publik waren fast sämtliche Männer der Opposition unter dem alten Regime. Eine Anzahl von ihnen, wie der Gründer und Staatspräsident der Republik, F. G. Masaryk, und der gegenwärtige Außenminister Dr. Eduard Benes, mußten sich der Verfolgung wegen ihrer tschechischen Gesinnung durch Flucht ins Ausland entziehen. Ebenso der kürzlich einem politischen Attentat erlegene prominente Leiter der tschechoslowakischen Finanzen, Dr. Al. Raschin, der wie der Tschechenführer Dr. Kramar und andere Politiker vom Kriegsgericht zum Tode verurteilt war.

Die gegenwärtigen Leiter der Tschechoslowakischen Republik erweisen sich als hervorragende politische Führer. Präsident Masaryk, ein Gelehrter von europäischer Bedeutung, faßt seine Aufgabe in dem Sinne der Versöhnung auf, und der Leiter der Außenpolitik, Benes, weiß das tschechoslowakische Staatsschiff anscheinend flug durch die Gefahren der aufgeregten Nachkriegszeit hindurchzusteuern. Er ist der Schöpfer der Kleinen Entente, die die Garantierung der jungen Nachfolgestaaten und Erben der Donaumonarchie bezweckt. (Schluß folgt.)

Es Roseblettli.

Von Hans Zulliger.

(Schluß.)

Am Abe, wo mer bi me ne Glas Wy zäme ghöcklet sy, der Batter Ruehn u d'Mueter un ig, u wo-n-ar us syr länge Stodpfaffe het tubäcklet, u mer eso rächt gmüetlech sy gsi mitenangere, het eis Wort ds angere gä, un i säge du, wo mi d'Mueter wäge mym Schak ghehlt het, emel

der Batter heig sen allwäg ou gar schuderhaft grüseli gärn gha, es ligi ja grad no jihen es Roseblettli i ren alten Uhr, un es müest Eine schier e chly Mähl am Ermel ha, wenn es ihm nid z'Sinn chäm, wohär u vo wenn nache das Blettli sygi.

„Jä nei!“ het du ds Müeti gseit, ihns gai die Uhr u das Roseblettli nüt a, da syg i läh.

U der Batter Ruehn het es Schlicheli gno un i d'Wyti gluegt, so wie eine, wo si zruggsinnet.

U du het er afa verzelle.

Er het, wo-n-er vom Heere cho isch, bi me ne chlyne Meischter ds Remontiere glehrt, aber er het ou alli angere Arbite gha z'mache, u das isch nume guet gsi für ihn: so het er alles chly verstange näbe syr eigetlichen Arbit. Er isch e flinggen u solyde Bürschtel gsi u het d'Lehr nonid usgha, wo ne sy Meischter scho eleini i d'Chundehüser gschickt het, für d'Uhre ga ge nache'luegen oder z'puken u früsich z'öle.

Mit däm het er mänge schöne Baße Sadgäld verdienet u mängs guets Zimis übercho.

Am Blumerein steit ds mitts i große Gärte, hinger hëche Muere verstedt u vo Tannebäum verdeckt es vür-nähms Hus, u dert drinn isch dennzemale der Herr Ritter-Walker gwohnt, der rydscht Ma vom ganze Stedtle. Ei Tag chunnt Bricht, mi mangleti bi ds Herr Ritter-Walkers ga di grohi Stanguhr nache z'luege, si cholderi u schlai läh sider em vordere Tag.

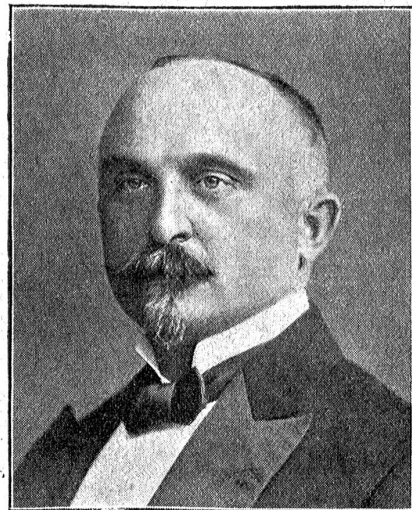
U der Ruehn Aernscht het müeche ga.

Er isch huum zum hëche, schmiedsige Tor y u die breiti, steinigi Stägen ueche gsi, chëme zweu Windspiel uf ihn los z'schieße wie d'Habchen uf enes Hühnisch, un er het scho drann ume gsinnet, wie-n-er si ächt em baschte chönn us der Streui mache.

Du het e hälli Stimm grüeft: „Flöri! — Dügg! — Chömit da häre!“

Die Hüng hei i allem Springen umgehert, u na me nen Dugeblick sy sie ume hinger de Tannen u de Hasle vüredo, weder das Mal a Riemen aabunge, u die het es Meitschi fescht i der Gang gha u nid la ga, we sie scho dranne gschrifte hei wie d'Stiere. U das Meitschi, d'Lächter vom Hus, uf en erschte Blick het's der Ruehn Aernscht gärn gha!

Nid daß nume wäge der Schöni gsi wär! Zwar isch es guet gwachse gsi, unger de längen u starke Braue het



Dr. Al. Raschin,
gewesener Finanzminister der Tschechoslowakei, starb
kürzlich als Opfer eines politischen Attentats.

es Duge gha wie Haselnuß, u Haar het es gha wie d'Farb vo de Cheschtele, es het nid roti Baße gha, aber e brüün-

ischeligi Gut wie vo der Sunne verbrönn't un es füll'röts, schön zeichnerts Müüli. Weder wie gseit, das eleini het's nid usgmacht. Es het öppis eso liebs u heimeligs a sech gha, mi cha nid säge was, nume we me's mithinen aatritft, su schlaht es i eim n wie nes Wätter us em heitere Himel, niemer weiß werum!

Der Ruehn Aernscht het fäschgar nid chönne ds Go-grüeched vürestagge, u ds Meitschi het es rots Chöpfli übercho bis i d'Haar ueche, grad wie-n-es ou gpürt hätti, was es gschlage het.

Es het nen i ds Sus gfuehrt un ihm zuegluegt, wie-n-er die Uhr ume het i ds Greis bracht. Derbn hei sie zäme prichtet, u ds Meitschi het Freud dranne gha, ihm z'handlangere. Er het ihm zeigt, was em Wärdh gschäft het, u het ds Schlagwärdh la spiele, daß es hälluuf glachet het, wo die Hämmerli gumpet sn.

U du het's es du gä, daß es ihm einisch e chly z'nach cho isch mit em Chopf, u d'Chruusle hei ne gstreipft. Es isch ihm dür e ganze Lnb gfahren u bedi sn zämegschosse. Du hei sie enangeren aagluegt, wie wenn sie öppis nid Rächts gmacht hätti gha, u hei ds Trom vo ihrem Brichte verlore.

Ohni öppis z'säge hei sie d'Uhr ume zämegsetzt un i ds Ghüüs gschrubt.

Aer het sn Wärdhzügtsäcken umghäicht un isch gange. Ds Meitschi isch mit ihm bis zum Tor, u die bede Windspiel sn um sen ume gumpet, wie wenn sie der Bueb scho weiß Gott wie lang kennti.

Sie hei nit zäme gseit. Nume ds reine Grien het unger ihrne Füebe gschirichtet.

Wo-n-er het ds Tor ufta, streckt ihm ds Meitschi d'Hang dar. Er het syni dry gleit u gpürt, wie bed Häng gschlotteret hei. Sie hei enangere fäsch nid chönne la ga.

„Läbit rächt wohl, Jumper Ritter!“ het er vüre gworglet un isch zum Tor uus.

Weder na paarne Schritte het er müeche zruggluege, u du het er gseh, daß ds Meitschi ihm nahe luegt u mit em wyhe Lümpli d'Duge tröchnet.

Da het es ihn ou packt, un er het ds Wasser fäsch nid chönne verwärche.

Weder er isch tapfer wyter. Er het wohl gwüht, daß es rychs Tächterli nienisch en arme Sandterchspurscht darf manne, un eis, wo einisch alls cha erben u vo Ritter-Walkers isch, ersch rächt nid. Ehnder chämte Himel u Höll zäme! —

Drum het er der Chopf häch ufgha u het überbisse.

Er isch no nid unger der Muur furt gsi, isch vo oben achen es Sametröseli cho z'flüge. Er het's uuf u luegt ueche. Dert isch ds Meitschi gstanden u het ihm mit em Lümpli gwunkte.

„Bhüet di Gott, du liebe Bueb!“ het es grüeft un isch hingere.

Der Ruehn Aernscht isch mit syr Rose hei. Er het sen hgstellt u nid gnue chönne dranne schmöde. U wo sie isch verbletteret, het es ne duuret bis z'innerisch; er het es Blettli gno un unger en Uhrededel gleit, u das het er gspart un albeneinisch a ds Meitschi däicht, ou no denn, wo-n-es i ne fröndi Stadt nache het ghüretet un är mit em Selteli, syr spetere Frou isch gange. U die isch nie schalluuf gi uf ihrem Ma's erscht, schüüchi Liebi.

Wo der Batter Ruehn mit syr Gsicht isch fertig gsi, sn mer still ghodet, u d'Mueter het ne läng aagluegt un ihm d'Hang gströchlet.

Mir hei nümme viel zäme prichtet a däm Abe. Es isch es njeders synen eigete Gidanke nache ghanget. Weder wo-n-i hei bi, het mer ds Müeti gleit, i chönn mi meine. Der Batter heigi die Gsicht uffert ihren u mir no kein Wönsche verzellt, er bhälti se-n-in ihm inne, verstedt wie ds Roseblettli unger em Uhrededel.

Das Ferngeschütz.

Heil uns! Man kann ein Projektil

Dem letzten Feind nun auf sein Zwerchfell lenken!

Das ist doch Fortschritt nach modernstem Stil:

Wir schießen weiter als wir denken!

H. Thurow.

Auf dem Friedhof.

Wär' sie so groß, wie jedes Kreuzlein rühmt,

Die Liebe, die uns an die Toten kettet,

Es gingen ihrer viele noch im Licht,

Wir aber lägen unterm Stein gebettet.

H. Thurow.

Gott.

Das ist die Weisheit, die uns blieb

Nach allem Disputieren,

Der liebe Gott ist ein Prinzip,

Man muß ihn praktizieren.

H. Thurow.

Verhandlungsmöglichkeiten.

Kein Zweifel, wenn nicht bald verhandelt wird, so kommt es doch noch zu den gefürchteten Unruhen. Der Zwischenfall in Buer, wo unbekannte Täter zwei Franzosen erschossen, wo die Franzosen sofort 100 Millionen Mark Buße diktieren und die Bevölkerung in unbeschreibliche Erregung versetzen, spricht von der zunehmenden Spannung, nachdem es gelungen, es werde mindestens zwischen Soldaten und Arbeitern ein anständiges Verhältnis möglich sein. Auf der Suche nach den Tätern von Buer werden zwei verdächtige Deutsche erschossen, die Menge sucht den Posten anzugreifen, es wird wieder geschossen und fünf weitere Personen fallen. Die Pariser Presse verlangt ein gleiches Vorgehen wie es die Deutschen in Belgien und Frankreich befolgten — die deutschen Nationalisten entfalten eine äußerst lebhafteste Hebe, das Spiel mit dem Feuer nimmt unheimliche Gewohnheiten an.

Da fragt es sich denn, ob noch keine neuen Tatsachen am Horizont aufgetaucht seien. Die Londoner Presse hat Lärm geschlagen und von neuen deutschen Vorschlägen gefabelt, die man in Paris machte, wonach Deutschland den Franzosen als endgültige Entschädigungssumme 6½ Milliarden angeboten habe. Die Berliner Blätter dementieren und geben bekannt, daß Berlin gar keine neuen Angebote machen werde, daß die seinerzeit vom Staatssekretär Bergmann in Paris angebotenen 30 Milliarden, welche durch drei aufeinanderfolgende Anleihen aufgebracht werden sollten, genügten. Und damit die Erörterungen vollständig seien, stellt auch der „Daily Mail“ die belgisch-französischen Bedingungen auf, ohne sie genau zu kennen, und die Berliner Presse fällt sofort darüber her und stellt das alte „Unannehmbar“ fest.

Die Meldungen des englischen Blattes beziehen sich auf die in Brüssel zusammengetretene französisch-belgische Ministerkonferenz. Auch „Daily Telegraph“ weiß Verschiedenes aus den Vorverhandlungen zwischen den beiden Regierungen. So berichten die beiden Journale übereinstimmend, Poincaré sowohl wie Theunis bedauerten beide gleichermaßen die Kampagne der Presse, welche einen Kontinentalblock gegen England und den Ausschluß Londons bei der Lösung der Ruhrfrage fordern. Sie seien vielmehr der Ansicht, man müsse England zu allen Verhandlungen beziehen, und zwar auch zu jenen Abmachungen, welche sich auf die „Zusammenlegung der deutschen Kohlen- und der französischen Eisenindustrie“ beziehen. Damit berührt „Daily Telegraph“ den Kern der Verhandlungsfrage, und